

Veranstaltungsreihe in Gedenkstätte Lager Sandbostel: Lesung, Workshop, Theater, Friedensgottesdienst und Jahrestag vom 15. bis 22. Juni



Gottesdienst in Sandbostel

„Meins! – Deins!?“ „gut:jetzt!“

SANDBOSTEL. Die kirchliche Friedens- und Gedenkstättenarbeit im Kirchenkreis Bremerförde-Zeven und die Kirchengemeinde Selsingen bieten am Sonntag, 16. Juni, um 18 Uhr den nächsten „gut:jetzt!“ – Gottesdienst in der Lagerkirche in Sandbostel. Das Thema lautet „Meins! – Deins!?“.

„Es geht in unserem Leben oft um Besitz und darum, sich mit anderen zu vergleichen“, erläutert Michael Freitag-Parey vom Vorbereitungskreis. Wir stellen gerne heraus, wer wir sind und zwar durch das, was wir haben“, sagt der Diakon, der in der Gedenkstätte Lager Sandbostel als Friedenspädagoge tätig ist. Freitag-Parey geht noch einen Gedanken weiter: „Vom Streit zwischen Nachbarn oder Eheleuten bis hinein in die große Politik. Und alles das nicht selten mit schlimmen Folgen für die ganze Nachbarschaft, den Freundeskreis oder die Familie Mensch oder Mutter Erde.“ Der Diakon verweist auf die Geschichte: „Im Juni gibt es einen Tag, der ganz stark noch einmal darauf hinweist, was passiert ist und immer wieder passieren kann, wenn Gesellschaften zu viel wollen und das auf Kosten anderer. Stichwort: Operation Barbarossa. Hitler gegen Stalin.“

Christian Meyer, Diakon an der FuB Oese ergänzt: „Damals wie heute regiert das Recht des vermeintlich Stärkeren. Wo führt das hin? Kann mal jemand auf Stopp drücken? Es gibt so viele Themen, die gemeinsam angepackt werden müssen.“ Meyer wirft die Frage nach dem Umgang mit „unserer“ Erde auf. Oder „unserem“ Land, „unserem“ Dorf. Und Europa. „Meins? Deins? Ist hier fehl am Platz. ...und führt ins Nichts“, unterstreicht Diakonin Sarina Alpers aus Selsingen, die den Gottesdienst ebenfalls mit vorbereitet. Sie unterstreicht: „Das meint übrigens auch unser Gott. Deiner und meiner.“

„Den ‚gut:jetzt!‘-Gottesdienst beschreiben wir gerne als Werkstatt oder Forum zum Selberdenken und -glauben“, berichten die drei Kirchenvertreter. „gut:jetzt!“ schafft Raum an einem besonderen Ort, um über gesellschaftlich-relevante Themen ins Gespräch zu kommen“, unterstreicht Freitag-Parey. Im Mittelpunkt stehe eine bewusst interaktive und frische, freche Auseinandersetzung mit dem Thema. Menschen jeden Alters sind zur Teilnahme eingeladen.

Weitere Informationen zu „gut:jetzt!“ unter: sarina_alpers@web.de oder m.freitag-parey@stiftung-lager-sandbostel.de. (bz)

www.stiftung-lager-sandbostel.de



Die Gottesdienste der Reihe „gut:jetzt!“ finden in der Lagerkirche statt.

Foto: Archiv

Wie sich Ex-Lagerinsassen erinnern

Schauspieler Werner Wölbern liest am 21. Juni Texte einstiger sowjetischer Kriegsgefangener in der Gedenkstätte Sandbostel

SANDBOSTEL. „Täglich starben viele sowjetische Kriegsgefangene, weil sie sehr wenig Essen bekamen“, erinnert sich Sergej Litvin. Litvin kam im Herbst 1941 als sowjetischer Kriegsgefangener in das Kriegsgefangenenlager in Sandbostel (Stalag XB). Am Freitag, 21. Juni, liest der in Zeven geborene Schauspieler Werner Wölbern in der Gedenkstätte Lager Sandbostel aus den Erinnerungen des inzwischen Verstorbenen und weiterer ehemaliger sowjetischer Kriegsgefangener.

Litvin wurde am 10. September 1921 in der Ukraine geboren. Er geriet im Sommer 1941 als Rotarmist in deutsche Gefangenschaft. Im Stalag XB erhielt er die Nummer 114013. Weil er in der Schule Deutsch gelernt hatte, wurde er als Schreiber in der Registrierung eingesetzt. 1944, als immer weniger Gefangene in Sandbostel eintrafen, wurde er in ein ländliches Arbeitskommando versetzt und leistete Zwangsarbeit in Byhusen und danach in Plönjshausen. Er überlebte die Bestrafung nach einem Fluchtversuch. Nach dem Zweiten Weltkrieg zog Litvin nach Magnitogorsk im Ural. Er



Werner Wölbern

Archivfoto: sz

„Täglich starben viele sowjetische Kriegsgefangene, weil sie sehr wenig Essen bekamen.“

heiratete, gründete eine Familie und absolvierte an der Abend- schule ein Studium zum Elektroingenieur. 1994 besuchte er erstmals den Ort seiner Kriegsgefangenschaft in Sandbostel und traf per Zufall auf Vertreter des Gedenkstättenvereins. Auf deren Bitte hin schrieb er seine Erinnerungen auf.

Litvin dokumentiert unter anderem den Hungerwinter im Stalag 1941/42, den mehrere Tausend sowjetische Kriegsgefangene nicht überlebten. Er und andere

ehemalige Kriegsgefangene beschreiben die Gefangennahme, die extremen Transportbedingungen, den von Hunger, Misshandlungen und Krankheiten geprägten Alltag im Lager und in den Arbeitskommandos, aber auch Mitgefühl und Hilfe, die sie erlebten. Aus den Erinnerungen liest Werner Wölbern ab 19 Uhr im Bernard Le Godais-Saal in der Gedenkstätte Lager Sandbostel. Die Lesung bildet den Auftakt zur Gedenkveranstaltung anlässlich des Überfalls auf die Sowjetunion

POWs between racism and political calculations



Sergej Litvin beim Besuch der Ausstellungseröffnung in der Gedenkstätte Lager Sandbostel am 28. April 2013.

Foto: Mena Elisabeth Urbitsch

dem ehemaligen Lagerfriedhof verscharrt wurden. Es wird vermutet, dass in den Gräbern noch deutlich mehr Opfer ruhen. (bz/fs)

Gedenkfeier

Die Stiftung Lager Sandbostel lädt für Sonnabend, 22. Juni, um 17 Uhr zu einer Gedenkveranstaltung anlässlich des 78. Jahrestages des deutschen Angriffs auf die Sowjetunion ein. Auf der Kriegsgräberstätte in Sandbostel soll insbesondere der vielen tausend russischen Kriegsgefangenen gedacht werden, die im „Stalag XB“ litten und ums Leben kamen.

Wie soll Gedenkstättenarbeit in Zukunft aussehen?

„Nach vorne denken“: Workshops für junge Leute am 15. Juni in der Gedenkstätte Sandbostel – Antworten auf aktuelle Fragen

SANDBOSTEL. An junge Menschen ab 16 Jahren richten sich sechs Workshops mit Referenten aus der Friedens- und Gedenkstättenarbeit. Das Motto der Veranstaltung, die am Sonnabend, 15. Juni, von 10 bis 18 Uhr in der Gedenkstätte Lager Sandbostel, stattfindet, lautet „Nach vorne denken“. Die Gedenkstätte und Gedenkstättenverein Sandbostel laden ein.

Mit dabei ist Dr. Iris Groschek von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme in Hamburg. In ihrem

Workshop denken die Teilnehmenden über den Umgang mit Social Media von und in Gedenkstätten nach. Jens Genehr, der eine Graphic Novel über den U-Boot-Bunker Valentin in Bremen-Nord veröffentlicht, will eine Antwort auf die Frage finden: „Menschenleid als Comic, darf man das machen?“ Zudem möchte er mit den Teilnehmern die Stifte spitzen und zeichnen.

Darüber hinaus wird es Workshops zu Anti-Rassismus, Gedenkstättenpädagogik, Familien-

geschichte und Friedensarbeit geben. Die Workshops wollen Antworten finden auf aktuelle Fragen: Wie umgehen mit dem in Frage stellen von Erinnerungs- und Gedenkkultur rechtspopulistischer Parteien? Wie stärkt man den Frieden und die Friedensarbeit in einer Zeit, da Europa politisch nach rechts rückt? Was ist die Aufgaben eines jeden Einzelnen hier und anderswo?

Vorbereitet wurde der Seminartag von der FSJ-lerin Marie-Claire Müller in Kooperation mit den

studentischen Mitarbeitern der Gedenkstätte. Die Teilnahme ist kostenlos und für Verpflegung ist gesorgt. Juleica-Inhaber können mit der Veranstaltung ihre Juleica verlängern. Weitere Informationengibt es im Internet. (bz/fs)

www.stiftung-lager-sandbostel.de

Auf einen Blick

- Was: Workshop-Tag für junge Leute
- Wann: 15. Juni, 10 bis 18 Uhr
- Wo: Gedenkstätte Lager Sandbostel
- Eintritt: frei



Bereitet den Workshop vor: Marie-Claire Müller, die in der Gedenkstätte eine Freiwilliges Soziales Jahr ableistet.

Archivfoto: Siemens

Gedenkstätte als Spielort für ein Antikriegs-Drama

„Draußen vor der Tür“: Theater-AG des Zevener Gymnasiums zeigt Stück von Wolfgang Borchert in ehemaligem Lager Sandbostel

SANDBOSTEL. Wolfgang Borcherts Antikriegsdrama „Draußen vor der Tür“ wird am Sonnabend, 15. Juni, ab 19 Uhr an historischer Stätte öffentlich aufgeführt. Und zwar in der ehemaligen Lagerküche des ehemaligen Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers Stalag X B Sandbostel. Dabei handelt es sich um ein gemeinsames Projekt der Gedenkstätte Lager Sandbostel sowie der Theater- und Musik-AG des St.-Viti-Gymnasiums Zeven.

Die Idee, das Theaterstück, das sich wie kaum ein anderes gegen Krieg richtet, an dem besonderen Ort zu spielen, stammt von Michael Freitag-Parey, Friedenspädagoge in der Gedenkstätte. Im März hatte die Theater-AG des Gymnasiums unter der Leitung von Gaby Reetz (Regie) und Friedemann Michalek (Musik) das Stück an vier Abenden in der Schule aufgeführt. Die Idee fand

begeisterten Anklang bei den etwa 30 Gymnasiasten. „Ein Stück, das kein Theater spielen und kein Publikum sehen will“, schrieb zwar der Autor Wolfgang Borchert auf die erste Seite seines Dramas, doch hat es in den Augen der Schüler eine so starke und aktuelle Aussage, dass jedes Theater es spielen und jedes Publikum es sehen sollte. Gerade auch in einer Lager-Gedenkstätte wie der in Sandbostel.

Wovon handelt das Stück? Genau wie viele der Menschen, die die Kriegs- und Nachkriegszeit unter grausamen, unwürdigen und lebensbedrohlichen Umständen verbracht haben, erlebt der Protagonist Beckmann den Krieg und sein Ende als große traumatische Erfahrung, mit der er nicht umzugehen vermag. Soldat Beckmann kehrt nach dem Krieg heim aus Russland. Er denkt, er komme nach Hause, aber er muss

feststellen, dass ihn zu Hause niemand mehr erwartet, niemand findet er Hilfe, nicht einmal bei Gott. Er steht draußen vor der

Wunden mit sich, für die sich keiner interessiert. Bei niemandem findet er Hilfe, nicht einmal bei Gott. Er steht draußen vor der

Tür. Die einzige Tür, die für ihn offen steht, ist der Tod.

Wolfgang Borchert hat dieses Stück in Gedanken an „seinen“ Krieg, den Zweiten Weltkrieg, geschrieben. Die Erfahrungen in dem Stück, so die Theater-AG, seien aber aktuell und reichen weit über den Zweiten Weltkrieg hinaus. Es werde immer Beckmanns geben, die der Krieg kaputt gemacht habe, die die stillen Opfer des Krieges seien.

Vor allem in diesen Zeiten, solle ein jeder sich vor Augen führen, was Krieg mit einem Menschen machen kann und wohin Rassismus führe. (bz)

Auf einen Blick

- Was: Theater „Draußen vor der Tür“
- Wann: Sonnabend, 15. Juni, 19 Uhr
- Wo: Gedenkstätte Lager Sandbostel
- Eintritt: frei



Eine Szene aus „Draußen vor der Tür“: Soldat Beckmann (rechts) trägt nach der Rückkehr aus dem Krieg seelische Wunden mit sich. Foto: Michalek